

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 34 (1961-1962)

Heft: 3

Rubrik: Heilpädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEILPÄDAGOGISCHE RUNDSCHAU

Fachorgan der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Redaktion: Adolf Heizmann, Eichenstraße 53, Basel (Tel. 061 38 41 15); Edwin Kaiser, Zürich; Willy Hübscher, Lenzburg
Einsendungen und Mitteilungen sind an den Redaktor *Ad. Heizmann* zu richten / Redaktionsschluß jeweils am 20. des Monats

JUNI 1961

AUS DER SCHULPRAXIS

Was erwarten wir vom Rhythmikunterricht?

Als wir in Bern die Eingliederung des Rhythmikunterrichtes in den ordentlichen Unterricht der Hilfsklassen einzubauen anstreben, mußten wir darauf bedacht sein, den Behörden gegenüber die Erfolge dieses Unterrichtes vorzuweisen. So haben die damalige Rhythmiklehrerin und ich eine «Vorführung» vorbereitet. Natürlich fußte sie auf der Übungsarbeit der Rhythmikstunden. Aber, was dort weise dosiert, in Schwierigkeitsgraden abwechselnd, lustvolles, die Spontaneität des Kindes weckendes Üben war, mußte nun zusammengefaßt werden zur fehlerfreien, eingedrillten Schaustellung. Es wurde zuletzt eine mühselige Angelegenheit; die Kinder wurden zapplig und unwirrsch ob der angestregten, allzulange dauernden Konzentrationsbemühung. Zum Glück durften wir zwei oder dreimal im fremden Raum üben, uns dort umsehen, und schließlich gelang die Aufführung zu aller Zufriedenheit.

Ein Turnexperte äußerte sich: «Das hat mir nun viel besser gefallen, als die Stunde, der ich einmal beiwohnte.» (Es hatte sich um einen Schulbesuch in einer gewöhnlichen Übungsstunde gehandelt.)

Ein paar Jahre später mußte wieder etwas über den Rhythmikunterricht vorgewiesen werden. Ich wollte diesmal keine eingedrillte Sache, sondern nahm mir vor, eine einfache Übungsstunde zu zeigen, wie sie unter übersprudelnder Anteilnahme der Kinder im Singzimmer oder in der Turnhalle abgehalten werden. — Leider hatten meine Kleinen einen ermüdenden Anmarsch durch die ganze Stadt bis zur fremden Turnhalle, wo sie auch keine Zeit hatten, sich umzusehen, da sie als «erste» sofort antreten mußten. Vor den vielen Menschen blieben sie denn auch stumm wie die Fische ... während «zu Hause» immer gebremst werden mußte, am Ende der Stunde jeweils noch die Pausenzeit angesetzt oder unter protestierenden, bedauernden «oh» auf die nächste Stunde vertröstet werden mußte.

Mir scheint, diese zwei Begebenheiten zeigen deutlich, daß der Wert des Rhythmikunterrichtes

sehr schlecht von außen beurteilt werden kann. Was dem Zuschauer in die Augen sticht, ist nicht naturnotwendig das Wertvollste daran, und was ihm «billig» erscheint, kann eventuell für das Kind wert- und lustvoll sein und von Seiten der Lehrkraft eine schöne, psychologisch feine Arbeit bedeuten.

Sicherlich sieht es für den Zuschauer recht billig aus, wenn von der Bank ein «Fröschlein» nach dem andern in den «Teich» hüpfert, auf einen musikalischen Anruf hin. Für das startgehemmte Kind ist es ein großer Fortschritt, wenn es endlich endlich einmal mit seinem Sprung zur richtigen Zeit starten kann; und für den Zappelphilipp bedeutet es ebenfalls einen Sieg, wenn er gelernt hat, den musikalischen Anruf für seinen Sprung abzuwarten. Von der Rhythmiklehrerin, welche die Kinder nur einmal pro Woche sieht, verlangt diese Übung ein erhebliches Maß an Einfühlungsvermögen, damit sie den musikalischen Anruf der speziellen Schwäche jedes einzelnen Kindes anzupassen versteht.

Sieht man eine Kinderreihe nach der Musik marschieren, das hinterste Kind auf einen musikalischen Befehl hin an die Spitze rennen, so kann der Zuschauer kaum den Sinn dieses Spieles verstehen. Beobachtet man die rennenden Kinder, so sieht man, daß das eine z. B. drei Schritte zu je einem der Kinderreihe macht, daß das andere drei gegen zwei rennt, oder gar fünf gegen zwei! Und nun? Blitzschnell hat die Lehrerin am Klavier den neuen Rhythmus des rennenden Kindes zu erfassen und ihn auf dem Klavier in der einen Hand darzustellen, gegen den sich gleich bleibenden Rhythmus der Reihe. Was bezweckt sie damit?

In welchem Zustand geistiger Unbewußtheit unsere Unterkläßler in die Hilfsschule eintreten, das weiß nur, wer selber auf der Unterstufe unterrichtet hat. Da ich selber auf allen Schulstufen der Hilfsschule, der Primarschule und in Privatstellen und Stellvertretungen auch der Sekundarschule unterrichtet habe, kann ich es sagen, ohne irgend jemanden zu beleidigen: Wer nie auf der Unterstufe

der Hilfsschule unterrichtet hat, kann sich kaum vorstellen, was bei unseren Kleinen an «Selbstverständlichkeiten» fehlt.

So kann ein Kind eventuell auf fünf zählen, aber es ist außerstande auch nur zwei Gegenstände in die Hand zu nehmen oder nacheinander zu berühren und dazu richtig zu zählen. Ebenso wenig kann es durch Klatschen, Trommel schlagen usw. seinen eigenen Gehrrhythmus begleiten. Beim Rechnen wird die Lehrkraft die Hand des Kindes führen, wird mit ihm schreiten, hüpfen, Treppen steigen und immer mit ihm laut zählen, um ihm die Koordinierung des Zählens mit dem Gezählten nach und nach bewußt zu machen.

Im Rhythmikunterricht geschieht dieses «bewußt-machen» des Eigenrhythmus eben dadurch, daß die Lehrerin diesen Rhythmus für das Kind hörbar macht. Es folgen Übungen, welche das Kind lehren, seinen eigenen Rhythmus wie denjenigen seiner Klassenkamerädlein zu erkennen. Wozu? Ist es notwendig, daß das Kind seinen Eigenrhythmus kennt, sich seiner bewußt wird, daß es seinen Gehrrhythmus mit Klatschen, Trommeln usw. . . . begleiten lernt?

Wenn das Kind seinem eigenen Rhythmus nicht «gehörchen» kann, wie soll es einem fremden «Rhythmus» gehorchen lernen? Wenn das Kind kein Bewußtsein seiner selbst hat, wie soll es sich tätig in die Gemeinschaft fügen? Ja, gewiß, zum Mitmachen, zum Untergehen in der Masse ist kein Eigenbewußtsein notwendig; aber wir wollen ja eben den Versuch wagen, die Kinder zu gemeinschaftsfähigen Menschen zu erziehen. Wird in der Masse der Mensch zum anonymen Mitläufer, so fordert die Gemeinschaft ganz im Gegenteil die eigenbewußte Einordnung und Mitarbeit des Einzelnen, die uns allen zeitlebens Schwierigkeiten bereitet, und immer neu gelernt werden will mit Selbstbeherrschung und Einfühlungswillen.

Selbstbeherrschung fängt nun sicherlich damit

an, daß wir unseren Körper, unsere Glieder beherrschen lernen; dazu müssen wir ihre Möglichkeiten kennen lernen. Darauf sind die ersten rhythmischen Übungen gerichtet, darum sind sie so wenig «spektakulär», darum sehen sie so «billig» aus. Es ist Kleinarbeit, genau wie die richtige Führung der Feder, wie das Ausschneiden eines Bildchens «genau dem Striche nach». Welch ein Triumph, wenn das zum ersten Male gelingt. Vom Zuschauer aus sieht es selbstverständlich aus! Mit einem Achselzucken wendet er sich von solchen «Selbstverständlichkeiten» ab.

Aber beim Kind erwacht langsam die Freude an der Körperbeherrschung und der Wille dazu. Da kommt neben der rein rhythmischen auch das Bedürfnis nach der metrischen Gliederung. Wie stolz und wie exakt versucht man die verschiedenen Taktarten darzustellen! Eifrig sind die Kinder dabei mit eigenen «Neuerfindungen». Jedes will das «Schwierigste» zeigen. Sie treiben es als Spiel und Sport: wer kann mit der einen Hand den Zweier, mit der andern den Vierer schlagen? Ich kann einen Fünfer zeigen! Ich kann taktieren und dazu hüpfen. Ich kann immer auf 1 anhalten. Ich auch, ich auch . . .

Und beim Erlangen dieser Körperbeherrschung haben Hans und Fritz es gar nicht gemerkt, daß sie auch ein wenig gelernt haben, schlechte Launen zu beherrschen, und Urseli seine Wehleidigkeit, und daß Ruedis schlaaffe Körperhaltung sich gestrafft hat wie sein Wille zur Leistung.

Doch die Primarlehrerin, die mir seinerzeit die Kinder zugewiesen hat, sieht die Veränderung in deren Wesen und freut sich mit. Darin erweist sich der Wert oder Unwert des Rhythmikunterrichtes, nicht in Vorführungen, die vom nicht eingeweihten Zuschauer ganz selbstverständlich einzig nach dem äußeren Schein, nach einem von hundert Zufälligkeiten abhängigen «Erfolg» gedeutet oder mißdeutet werden können. Gtz.

Die Vollziehungsverordnung zur Invalidenversicherung

Die vom Bundesrat erlassene Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über die Invalidenversicherung (VVIV) ist rückwirkend auf den 1. Januar 1961 in Kraft gesetzt worden. Die Schluß- und Übergangsbestimmungen verfügen, daß die Anmeldefristen auch für Ansprüche, die im Jahre 1960 entstanden, erst am 1. Januar 1961 zu laufen begonnen haben. Die Verordnung findet auch auf die bei ihrem Inkrafttreten nicht erledigten Leistungsbegehren für 1960 Anwendung.

Die Eingliederung umfaßt Maßnahmen medizinischer und beruflicher Art. Bezüglich der *Geburtsgebrechen* hat der Bundesrat eine ebenfalls rückwirkend auf den 1. Januar 1961 in Kraft gesetzte Sonderverordnung erlassen, die eine Liste von 206 dieser Gebrechen enthält.

Die Maßnahmen beruflicher Art sehen die erstmalige berufliche Ausbildung und die *Umschulung* vor. Eingliederungsfähigen Invalidenversicherten kann eine Kapitalhilfe gewährt werden. Bildungs-

fähigen Minderjährigen, die infolge Invalidität einer Sonderschulung bedürfen, werden Schul- und Kostgeldbeiträge ausgerichtet. Für bildungsunfähige Minderjährige besteht ein Anspruch auf Tagesentschädigungen. Dazu kommt, daß Hilfsmittel zu Eigentum oder leihweise abgegeben werden. In gewissen Fällen, wie während der Untersuchungs- und Wartezeiten, gelangen die Versicherten in den Genuß von Taggeldern, solange sie die Durchführung der Eingliederung abzuwarten haben.

Neben den ordentlichen und außerordentlichen Renten werden Hilflosenentschädigungen an Bedürftige ausgerichtet. Zuständig zur Auszahlung und zum Erlaß von Verfügungen über Versicherungsleistungen sind die Ausgleichskassen. Hinsichtlich der Organisation der IV-Kommissionen der Kantone sieht die VVIV die Bildung von interkantonalen Invalidenversicherungskommissionen vor.

Wer auf Leistungen der IV Anspruch erhebt, hat sich auf amtlichem Formular bei der zuständigen Kommission des Wohnsitzkantons selber oder durch seinen gesetzlichen Vertreter anzumelden. Die Kosten der Eingliederungsmaßnahmen, mit Ausnahme der Taggelder, sowie die Abklärungs- und Reisekosten werden durch die zentrale Ausgleichsstelle

vergütet. Die Renten und die Hilflosenentschädigungen werden monatlich, und zwar zum voraus, durch die Ausgleichskassen oder Arbeitgeber ausbezahlt.

Zur Förderung der Invalidenhilfe werden *Beiträge an Institutionen* für Invalide, an Dachorganisationen der privaten und an Ausbildungsstätten für Fachpersonal ausgerichtet. Als Institutionen für Invalide gelten insbesondere Arbeitsämter, öffentliche Berufsberatungsstellen der Kantone und Gemeinden, die anerkannten Berufsberatungs- und Arbeitsvermittlungsstellen sowie Spezialstellen, die öffentlichen oder gemeinnützigen privaten Charakter tragen und über geschultes Fachpersonal verfügen. Diesen Stellen werden Bau- und Betriebsbeiträge gewährt für Eingliederungsstätten und Anstalten, Werkstätten für Dauerbeschäftigung Invaliden sowie Wohnheime. Die Dachorganisationen der privaten Invalidenhilfe erhalten Beiträge für die Durchführung von Kursen zur Beratung Invaliden oder ihrer Angehörigen sowie zur Ertüchtigung Invaliden, für Aus- und Weiterbildungskurse der Invalidenhilfe. Beitragsberechtigt sind schließlich Bildungsstätten, die der Bildung von Fachpersonal der beruflichen Eingliederung dienen.

Film, Wochenschau, Fernsehen und Radio im Dienste der sozialen Aufklärung

Es ist eine oft umstrittene Frage, ob sich die modernen publizistischen Informationsmittel neben ihrer allgemeinen Orientierungsaufgabe auch in den Dienst humanitärer Werke stellen sollen und können. Wo es darum geht, die Bevölkerung bei Katastrophen zu rascher Hilfe aufzurufen, besteht kein Zweifel darüber, daß alle Aufklärungsmöglichkeiten benützt werden müssen. Problematischer wird die Frage aber, wenn das meist wenig nach außen sichtbare, sich gleichmäßig durch Jahre hinziehende Wirken sozialer Organisationen darzustellen ist. Man will in der Zeitung, im Kino usw. nicht auch noch an das Leiden von unbekanntem Mitmenschen erinnert werden. Oder wenn schon, dann möchte man von sensationellen neuen Methoden auf diesen Gebieten hören. Dazu gibt es Gruppen von Hilfsbedürftigen, die von vorneherein auf wenig Verständnis in der Öffentlichkeit zählen können, so z. B. Straffällige, Alkoholgefährdete, Geisteskranke, Gebrechliche.

Die Publizistik ist damit mitten in ein Dilemma gestellt. Ihr Publikum will nicht von sozialer Not hören; aber gerade wegen dieser Haltung ist es notwendig, solche Probleme und Schicksale bekannt zu

machen, Vorurteile zu korrigieren und sachlich über verbesserte Hilfsmöglichkeiten zu orientieren. Für den gewissenhaften Berichtersteller kommt dazu noch die Scheu, benachteiligte Mitmenschen bloßzustellen.

Diesen mancherlei Schwierigkeiten geht die Monatszeitschrift «Pro Infirmis» (Nr. 3, 19. Jahrgang) aus dem speziellen Gesichtswinkel der Gebrechlichenhilfe nach. Mit Überzeugung bejaht der Chefredaktor der Schweizerischen Filmwochenschau Sendungen über körperlich und geistig Behinderte: «Infirmen sind ein Teil unserer Lebenswirklichkeit». Und da man heute von einer Minute zur andern ein Krüppel werden kann, «ist es doch immerhin wichtig, zu erfahren, wie man als Behinderter mit dem Leben fertig werden kann!» Daß das Wie solcher Aufklärung jedoch sorgfältige Beachtung erfordert, macht ein Aufsatz des Leiters der Condor-Film-AG deutlich. Gerade der Film hat Gebrechliche nicht selten als rührselige Zugstücke mißbraucht, jedoch auch in sehr eindrücklicher Art einzelne Schicksale zu gestalten vermocht, wie die Besprechung einer Anzahl von Spielfilmen zeigt. Weitere Beiträge setzen sich mit den ähnlichen Problemen auseinander,

die sich Radio und Fernsehen im Dienste hilfsbedürftiger Mitmenschen stellen.

Es ist erfreulich, daß dieser Fragenkomplex einmal so offen und sachlich zur Diskussion gestellt wurde, und eindrücklich zu sehen, welche positive Einstellung die Fachleute dazu einnehmen. Auch für uns besteht kein Zweifel, daß dieser Lebensaspekt in Presse, Radio und Film zur Sprache kommen muß. An den Fachleuten der Fürsorge und der Publizistik ist es dann, dafür die jeweils geeignete Form zu finden.

Abschluß des Berner Jahreskurses für Lehrkräfte an Hilfsklassen

25 Lehrerinnen und Lehrer, die meisten unterrichten bereits an einer Hilfsklasse oder Heimschule, fanden sich während der ordentlichen Schulzeit jeden Dienstagnachmittag im Friedbühlschulhaus ein. Reichhaltig war das Programm vorbereitet worden. Zum Pensum des Jahreskurses gehörten Vorlesungen, Vorträge, methodische und didaktische Übungen, Unterricht an Hilfsklassen, Besuche von Heimschulen und Anstalten (jeweils am Mittwochnachmittag), während den Ferien ein dreiwöchiges Praktikum in einem Heim und eine Abschlußarbeit. Der Kurs gab Einblick in die Unterrichtsweise bei Minderbegabten, zeigte neue Wege und bot Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen.

Für den 25. April 1961 wurden die 25 Teilnehmer des ersten Jahreskurses zur Entgegennahme des Kursausweises ins Berner Rathaus aufgebeten. Herr Schulinspektor Wahlen, Präsident der kantonalen Hilfsklassenkommission, dankte der Erziehungsdirektion, den Dozenten und Fachleuten, dem Kursleiter und den Kursteilnehmern für das Gelingen des ersten Jahreskurses.

J. R.

ZEITSCHRIFTENHINWEIS

Angst und Leistungsschule — Zum Problem der Halbstarke (Vierter Brief) — Das Stehlen (Heilpädagogische Arbeitshilfen für Heim, Schule, Erziehungsberatung und Elternhaus) — Vom Lehrersein.

Die *Heilpädagogischen Werkblätter* haben sich auch für den neuen Jahrgang zum Ziel gesetzt, aktuellen Erziehungs- und Schulproblemen volle Aufmerksamkeit zu schenken und praktische Hilfe zu bieten.

In Heft 1/1961 wird die Briefreihe zum Problem der Halbstarke weitergeführt. — Der Autor setzt sich auseinander mit der Angst, der Schulnot der Jugendlichen, der Not der Schule als pädagogische Institution, der Leistungsschule als Überforderung.

Interessant sind die Ausführungen über Zielsetzung, Organisation, Aufgabe und Arbeitsweise des holländischen ka-

tholischen Büros für Unterricht und Erziehung. Ein Werk, auf das die Holländer Katholiken stolz sein dürfen. — Einen praktischen Beitrag für den Erzieher-Alltag gibt *E. Brauchlin*, und im Artikel «Vom Lehrersein» findet die Autorin verstehende und beachtenswerte Worte zu einem Problem, das heute besondere Aufmerksamkeit verdient. — In Heft 1 erscheint eine erste Beilage «Heilpädagogische Arbeitshilfen», betitelt «Das Stehlen» (Wesen, Ursachen, Erscheinungsform, Symptom, Erklärung, Behandlung und Bibliographie). Die Reihe wird fortgesetzt.

Interesse verdienen auch die Jahresberichte der beiden Institute von Fribourg und Luzern.

Zu beziehen im Institut für Heilpädagogik, Löwenstraße 3, Luzern. Einzelheft (Fr. 1.20), Jahresabonnement (Fr. 7.—).

Heilpädagogische Werkblätter, 1961, 30 Jahrgang, Nr. 1, Seite 1—56. — C. M. Briefe von mir an mich — Vierter Brief (S. 3—13); Das R. K. Zentralbüro für Unterricht und Erziehung in Den Haag (S. 13—20); Eleonora Brauchlin, Das verstehst du nicht (S. 21—22) — Vom Lehrersein (S. 22—24); Heilpädagogische Arbeitshilfen: Anna Iten, Das Stehlen (S. 25—31).

Aus dem Protokoll der Bürositzung

vom 10. Mai 1961

Die Bürositzung hatte diesmal über 20 verschiedene Geschäfte zu behandeln, von denen die größere Zahl mehr administrativer Art waren.

Es lagen die eben neu erschienenen Lehrmittel auf. Das 6. Lesebuch «Hinaus ins Leben» reiht sich würdig an die vorherigen an, und das Büro dankt der Lesebuchkommission für ihre gute und rasche Arbeit. Für die leseschwachen Kinder wird die Fibel «Das ist nicht schwer» eine gute Hilfe sein, und das Büro dankt Fräulein von Goltz und ihren Mitarbeiterinnen für die Vorbereitungen.

Von unserem ersten Jahresbericht liegt der Probeabzug vor. Der Bericht geht den Mitgliedern in der deutschen Schweiz in nächster Zeit zu.

Das Bundesamt für Sozialversicherung hat unsere Gesuche um Subventionierung der Kurse mehrheitlich abschlägig beantwortet. Das Büro wird diese Frage weiter verfolgen, um so mehr, als uns letztes Jahr die ganze bisherige Bundessubvention gestrichen worden war mit dem Hinweis, wir würden in den Genuß von beträchtlichen IV-Subventionen gelangen. Dieses Jahr soll uns wieder ein bescheidener Betrag von Fr. 1000.— zugehen, wodurch aber der große Ausfall in keiner Weise gedeckt ist und unsere Arbeit für die hilfsschulbedürftigen Kinder schwer beeinträchtigt wird. Wir können nicht glauben, daß diese Auswirkung der Gesetzesauslegung der Wille des Gesetzgebers war, und wir erwarten eine Änderung der bisherigen Praxis.

Die Ausstellung über «Die Schulung des minderbegabten Kindes» im Palais Wilson wurde dort stark beachtet. Sie muß gegen Ende Juni abgebrochen werden und steht von da an als Wanderausstellung zur Verfügung. Sie hat in einem Schulzimmer Platz, und die Veranstalter benötigen zusätzlich zu den Tafeln nur einige geeignete Vitrinen oder Tische, die mit Glas abgedeckt werden können.

Fr. Wenger

So geht's immer mit der Erziehung der Kinder. Es gibt nicht immer Freude dabei. Es kommen oft traurige und ängstliche Tage. Wenn man aber nur nicht ungeduldig wird und seine Schuldigkeit tut, so gehen sie auch vorbei, und es kommen wieder Freuden, bei denen wir alles ausgestandene Leid vergessen.

Christian Gotthilf Salzmann

SJW-Besprechungen

Nachdem die Lesebücher für Hilfsklassen und Heimschulen in neuer und ansprechender Form herausgekommen sind, hat sich der Vorstand der SHG entschlossen, geeignete SJW-Hefte prüfen und besprechen zu lassen. Er hofft, damit unsern Mitgliedern bei der Auswahl der Klassenlektüre einen Dienst zu erweisen. Darüber hinaus aber verdient das Schweizer Jugendschriftenwerk unsere vermehrte Unterstützung. Bewahren Sie darum die nachstehenden Besprechungen auf. Weitere Separatabzüge können vom Lehrmittelverlag SHG in Lenzburg bezogen werden. *Redaktion*

UNTERSTUFE

Edi Nr. 34 von Dora Liechti, ill. von Yvonne Külling, Reihe für die Kleinen.

Die Geschichte ist in sehr einfachen, klaren Sätzen geschrieben und eignet sich als Klassenlektüre für die 2. und 3. Spezialklasse.

Der bleiche, zarte, etwas verwöhnte *Edi* darf zu seinen Verwandten aufs Land, damit er kräftiger werde. In der fröhlichen Familie, deren gütige Mitte Gotte Bäbeli ist, wächst *Edi* in die gesunden Härten und Freuden des Bauernlebens hinein. Was er da alles erlebt, wie er rote, dicke Backen bekommt und selbständiger wird, wie ihm zuletzt eine herrliche Überraschung geschenkt wird, daran nehmen die Kinder mit viel Freude teil. *H. Ambühl*

Zirkus Nr. 555 Malbüchlein von Gunter Böhmer, Reihe für die Kleinen.

Geeignet zur sprachlichen Auswertung für die 1. Spezialklasse, da ohne Begleittext.

Den *Zirkus* erleben auch unsere Kinder so intensiv, daß sie begeistert zu diesem Malbüchlein greifen werden. Die Zeichnungen sind sehr lebendig, die Charaktere der Kinder, Zuschauer, Künstler und Tiere treffend hervorgehoben. Die spannenden Zirkusnummern sind in bunter Folge dargestellt und regen die Kinder zum Erzählen und Beschreiben an. *H. Ambühl*

Mein Tiergarten Nr. 488 Tierbüchlein zum Ausmalen. Alte Kinderlieder und Verse von Hedwig Kasser-Farner, ill. von Pia Roshardt. Reihe für die Kleinen, geeignet für 1. bis 2. Spezialklasse.

Die Zeichnungen der verschiedenen Tiere sind sehr schön und ansprechend. Sie illustrieren neun Tierversen. Einige davon sind sehr hübsch, z. B. «Eulenlied» und «Der Frosch». Da jeder dieser schriftdeutschen Verse zusammen mit der dazugehörigen Illustration etwas Fertiges ist, eignet sich das Heft kaum zum Ganzdurchbehandeln, sondern eher als Ergänzung zu einem Thema (z. B. Wiese, Die Katze, Waldtiere usw.). Die Kinder werden sich an den Zeichnungen freuen, aber doch nicht die gleiche Begeisterung haben wie für eine richtige Tiergeschichte. *H. Ambühl*

Die rote Mütze Nr. 330 von I. v. Faber du Faur, ill. von Hanny Fries, Reihe für die Kleinen.

Sehr schöne und doch einfache, dem Kind angepaßte Sprache. Geeignet als Klassenlektüre für die 3. und 4. Spezialklasse.

Zwei grundverschiedene Buben begegnen uns: Der scheue, insichgekehrte, einsame Gänsehirt Florian und der kluge, offene, überall geliebte Stefan. In feiner Weise läßt die Erzählerin unsere Kinder erleben, wie bei Florian aus Hilflosigkeit und Unverstandensein Haß und dann Schuld wächst, wie sehr er darunter leidet, wie Stefan in einfacher Güte eine Brücke zu Florians Wesen baut, wie Florian den Weg findet zum Bekennen und Wiedergutmachen und wie schließlich einer dem andern hilft mit seiner besonderen Begabung. *H. Ambühl*

Die große Reise Nr. 467 von I. v. Faber du Faur, ill. von Martha Pfannenschmied, Reihe für die Kleinen.

Sehr schöne, aber etwas anspruchsvolle Sprache. Geeignet als Klassenlektüre für die 4., evtl. für die 3. Spezialklasse.

In wahrhaft dichterischer Weise wird die Reise des Wassers von der Felsenquelle bis zum Meer geschildert. Eilig, so heißt die Quelle, folgt dem Ruf, der tief in ihr singt: zum Meer, zum Meer! Überall verschenkt sie ihre Kräfte, sei es als Wildbach, als Weiher oder Strom, nimmt willig alle Schwesterflüsse auf, wird immer stärker, tiefer, mutiger und stiller. Und so findet sie zuletzt zu ihrem Ursprung zurück, zur Mutter, zum Meer. Der ereignisreiche Weg des Wassers ist so zum Gleichnis des Menschenlebens geworden, ohne daß je ein Wort davon erwähnt wird. *H. Ambühl*

Rös und Resli, Bläß und Stern Nr. 200 von Ernst Balzli

aus der literarischen Reihe enthält zwei packende Erzählungen, die beide den tragischen Ausgang einer Verführung durch den Alkohol zum Gegenstand haben. Beide Beispiele stammen aus dem Bauernleben und wenden sich an Leser vom 11. Altersjahr an. Das farbige Umschlagbild und die eindrucklichen Zeichnungen verstärken die Wirkung der zum Nachdenken zwingenden Erzählungen. Als Klassenlektüre scheinen die Erzählungen vielleicht nicht so günstig, weil in Hilfsklassen öfters Kinder sitzen, die die Not des Alkoholismus aus eigener Anschauung kennen. *B. Blickensdorfer*

Killy Nr. 514 von Elisabeth Lenhardt, Reihe Für die Kleinen,

ist die ansprechende Geschichte eines Stadtbübleins und dessen Freundschaft mit dem Brauereipferd *Killy* und dem Roßknecht *Peter*. Wie der vaterlose *Maxli* durch die selbstlose Tier- und Menschenliebe des Fuhrmanns zu einer neuen Heimat kommt, wird in angenehm kurzen Kapiteln berichtet. Der lebensnahe Inhalt und die klaren, einfachen Sätze stempeln das Heft zum idealen Klassenlesestoff für die Unterstufe der Hilfsschule. Reinhold Kündig steuert das fröhliche Umschlagbild und sieben Federzeichnungen zum Heft bei. *B. Blickensdorfer*

Allerlei Handwerker Nr. 371 von Fritz Aebli, Zeichen- und Malheft.

Dieses Heft eignet sich ganz besonders als kleine Gabe an tatendurstige Unterstufenschüler oder junge Patientlein, die sich im Bett die Zeit vertreiben möchten. Es ist ein eigentliches Beschäftigungsbüchlein für aufgeweckte Kinder. Beim Anmalen lernen sie Handwerker und ihre Werkzeuge kennen, Tätigkeiten benennen und erweitern so ihr Wissen. Wie schön, daß man sogar ins Büchlein schreiben darf. Die klaren Zeichnungen von Regina de Vries und die zum Nachdenken auffordernden Texte setzen Kinderhände und Köpfe sofort in emsige Bewegung. Ein schönes Klassen-Arbeitsheft für die Unterstufe der Hilfsschule *B. Blickensdorfer*

Die fünf Batzen Nr. 15 von Anna Keller, Reihe Für die Kleinen.

Der große Druck und die kurzen, klaren Sätze sind für kleine ABC-Schützen, die noch viel Anfangsschwierigkeiten mit dem Lesen haben, sehr günstig. Die kleinen Abschnitte sind auch für rasch ermüdete kleine Leser sehr angenehm. Das Büchlein eignet sich aber kaum als Klassen-Lektüre für Hilfsklassen, weil die vielen Personifizierungen die schwerfälligen Kinder nur verwirren. Den knappen Text ergänzen das Umschlagbild und die fünf ganzseitigen Zeichnungen von H. Meyer. *B. Blickensdorfer*

Nur der Ruedi Nr. 7 von Elisabeth Müller, Reihe Literarisches.

Die bekannte Autorin hat eine tapfere Tat des armen Ruedi anschaulich und spannend erzählt. Wie bringt es der arme Bub nach fast unüberwindbaren Hindernissen schließlich fertig, seinen kranken Vater im Spital zu besuchen und zu trösten. Aufmunternd liest es sich, wie auch dem Schwachen mit gutem Willen Großes zu tun möglich ist.

Das Heft eignet sich eher für die Mittelstufe, weil die Sätze oft etwas lang sind. Angenehm unterbrochen werden die einzelnen Kapitel durch die ergreifenden Zeichnungen von Karin Lieven. *B. Blickensdorfer*

Nur eine Katze Nr. 663 von Hedwig Bolliger, ill. von Sita Jucker, geeignet für die Unterstufe.

Inhaltlich ist die Katzensgeschichte leicht erfasslich. Auch die Sprache ist dem kindlichen Denken gemäß.

Inhalt. Die Geschichte behandelt das Schicksal eines zugelaufenen Kätzchens. Peter muß selber schmeicheln wie ein Kätzchen, bis der hart arbeitende Vater die Erlaubnis gibt, das Tier zu behalten. Kurz darauf wird die Katze krank. Wieder stellen sich Sorgen ein für Peter, da der Vater kein Geld ausgeben kann für den Tierarzt. Glücklicherweise findet Peter die Brieftasche, die der Tierarzt verloren hat. Zum Lohn behandelt dieser die Katze unentgeltlich und gibt dem Vater des Knaben eine Nebenbeschäftigung. So hat die Katze, die anfangs nur Kummer verursachte, doch noch Glück gebracht. *V. T.*

Das häßliche junge Entlein Nr. 615 von Hans Christian Andersen. übersetzt von Ida Bär. illustriert von Hanny Fries.

Das Märchen ist geeignet für die Unterstufe. Es ist so verfaßt, daß es Kinder sprachlich gut verstehen können.

Lehrer und Schüler können aus diesem großartigen kleinen Dichtwerk viel schöpfen. Auch schwachbegabte Kinder werden die tiefe Lebensweisheit ahnen, die darin steckt, wenn ihnen der Lehrer diese zugänglich zu machen versteht. Ich halte dieses SJW-Heft für das beste, sowohl sprachlich wie auch inhaltlich unübertrefflich. *V. T.*

Luftibus Nr. 653 verfaßt von Ernst Wetter, ill. von Martha Pfannenschmied, geeignet für Knaben von 7 bis 10 Jahren.

Mit dieser Geschichte führt der Autor die Kinder ein in die einfache Flugtheorie, und zwar in kindlicher amüsanter Weise. Ich bin sicher, daß diese Geschichte Knaben viel Spaß macht. *V. T.*

Samichlaus und Christkind Nr. 542 von Alfred Lüssi, ill. von Alfred Kobel, geeignet für Erstkläßler.

Die drei gehaltvollen Samichlaus- und Weihnachtsgeschichten sind in schöner, klarer Sprache geschrieben, die die Kinder sehr anspricht und von ihnen gut aufgenommen wird. Sehr geeignet sind die kurzen, einfachen Sätze.

Inhaltsangabe über eine Geschichte:

Der Samichlaus und die Vögelein. — Ganz am Anfang der Welt beschränkte sich der Chlaus darauf, den Tieren im Wald im Winter Futter zu bringen. Nur an einem Tag im Jahr besuchte er die Menschenkinder. Da die Zahl der Menschen aber immer mehr zunahm, mußte er schon im Sommer mit den Vorbereitungen beginnen, und die Tiere im Stich lassen, da doch zuerst die Menschenkinder an die Reihe kommen mußten. Deshalb entstand eine große Not im Wald. Bis dem Chlaus die gute Idee kam, den Kindern mitzuteilen, daß sie den Tieren Futter streuen könnten. Dadurch dauerte der Besuch bei allen Familien etwas länger, aber die Kinder nahmen von jetzt an dem Chlaus die Sorge für die Tiere ab. *V. T.*

Ringel-Ringel-Reie Nr. 644 zusammengestellt von Cécile Aschmann, ill. von Martha Pfannenschmied.

Die Autorin hat altbekannte Kinderverse in Mundart zusammengestellt, die besonders geeignet sind für Erstkläßler. Inhaltlich sind sie leicht erfassbar. Meine Schüler haben die reizenden Sprüche mit Begeisterung aufgenommen, da sie ganz aus ihrer Kinderwelt stammen. In diesen Sprüchen liegt ein großer schulischer Wert. Ganz abgesehen davon, daß sie das Gedächtnis schulen, sind sie doch in erster Linie wertvolle Ausspracheübungen, die die Kinder nicht langweilen, und bei Hilfsschülern sehr notwendig sind. In unserer Mundart kommen schwierige Konsonantenhäufungen vor, die wir in der Schriftsprache kaum antreffen, und den schwachbegabten Kindern sehr zu schaffen machen. *V. T.*

Die Schulreise Nr. 512 von Dora Liechti, Umschlagbild und Zeichnungen von Martha Pfannenschmied, Reihe Für die Kleinen, von 6 Jahren an.

Es wird in lebendiger, fröhlicher Weise erzählt, was eine Klasse auf ihrer Schulreise erlebt, lauter Dinge, die auch andere Kinder auf ihrer Schulreise erleben können. Es empfiehlt sich, die Lektüre vorgängig der eigenen Schulreise vorzunehmen. Das ganze Reiseerlebnis erfährt dann eine Vertiefung. Scheinbar unabsichtlich werden die Leser auch auf die feinere Naturbeobachtung hingelenkt, indem sie die Reise auch aus der Perspektive eines gelähmten Mädchens erleben. Dieses sieht nicht nur die großen, lauten Dinge, sondern auch die Käfer am Boden und die goldenen Ringe der Sonne auf dem Wasser. *Hedi Frey*

MITTELSTUFE

Das alte Auto und der See Nr. 730 von Georg Gisi, ill. von Albert Saner, Reihe Literarisches, für Knaben und Mädchen, geeignet für Mittelstufe (4.—6. Schuljahr der Hilfsklassen).

Inhalt. Der Verfasser verstand es in vortrefflicher Weise, den Kindern das Wandern ins Blickfeld zu rücken. Zwei Geschwister und ihr Onkel starten mit einem alten Auto auf die Ferienreise, doch nach kurzer Zeit versagt der Wagen seinen Dienst, und die drei müssen zu Fuß weiter. Auf Schusters Rappen erleben sie fremde Menschen, sehen viele Tiere und Pflanzen, und die Kinder entdecken die Schönheiten des Wanderns. Die Erlebnisse sind mit einer guten Dosis Humor gespickt.

Schwierigkeitsgrad. Die Erzählungen sind leicht lesbar, einfach formuliert und interessant geschrieben.

«Das alte Auto und der See» finde ich für die Mittelstufe der Hilfsklassen sehr geeignet. *Walter Gut*

Liebe Vierbeiner Nr. 460 von Paul Erismann, ill. von Josef Keller, Reihe Aus der Natur, für Knaben und Mädchen, geeignet für Mittelstufe und Abschlußstufe der Hilfsklassen.

Inhalt. Das Büchlein enthält etliche kleine Tiergeschichten, die unter den Titeln «Treue Tiere», «Kluge Tiere», «Tapfere Tiere», «Helfende Tiere», «Mutterliebe», «Tierfreundschaft», «Mensch und Tier» und «Tierstreichere» geordnet sind. Jede Erzählung ist in sich geschlossen, sehr interessant gestaltet und gut zu überblicken.

Schwierigkeitsgrad. Der Aufbau der Sätze ist einfach, gut verständlich, und in jeder Geschichte kommen wenige neue Begriffe vor. So kann jede Erzählung ohne viel Erklären von den Schülern gelesen werden.

Dieses SJW-Heftchen finde ich für die Mittel- und Abschlußstufe der Hilfsschulen sehr geeignet, da es der Auffassungsgabe, dem Interesse und dem Fassungsvermögen dieser Schüler angepaßt ist. *Walter Gut*

Der Ballon und seine Botschaft Nr. 729 von Elisabeth Lenhardt, ill. von Reinhold Kündig, Reihe Literarisches, für Knaben und Mädchen, geeignet für Mittelstufe (4.—6. Schuljahr der Hilfsklassen).

Inhalt. An einem Schulfest findet ein Ballonwettbewerb statt. Der Ballon eines Mädchens erreicht einen armen Italienerbuben, dem vor kurzem die Mutter gestorben ist und der bei einer Pflegefamilie nicht glücklich untergebracht ist. Aus dieser zufälligen Kontaktnahme zwischen den beiden Kindern entstehen dann engere Bande der Freundschaft, und schließlich darf der Knabe seinen Pflegeort wechseln und bei der Familie des Mädchens eine neue, wirkliche Heimat erleben.

Diese Erzählung spiegelt so das Milieu etlicher unserer Schüler wieder, also für diese verständlich und interessant zum Lesen.

Schwierigkeitsgrad. Der Satzbau ist einfach, die Begriffe sind leicht verständlich, und die Lehrkraft kommt ohne viel Erklärungen durch die interessanten Schilderungen.

«Der Ballon und seine Botschaft» ist für die Schüler der Mittelstufe unserer Hilfsklassen geeignet und nur zu empfehlen.

Walter Gut

Jonni in Südafrika Nr. 9 von Anni Schinz, ill. von Walter Binder, Reihe Reisen und Abenteuer, Mittelstufe, für Knaben (und Mädchen).

In einfacher Sprache erzählt hier ein zwölfjähriger Auslandschweizer seine täglichen Erlebnisse. Jonni lebt in der Buschwildnis Transvaals. Wir begleiten ihn auf seinem weiten Weg zur Schule, erleben Jagden auf Löwen und Leoparden, begegnen der giftigen Mamba und dem Buschfeuer, hören auch vom gefährlichen Krokodil; vor allem aber vermittelt dieses Tagebuch ein wirkliches Bild von der naturhaften Einfachheit, von der Großzügigkeit wie auch der rohen Härte des Lebens im schwarzen Afrika.

Ein Lesestoff, der sich in jeder Beziehung sehr gut als Klassenlektüre eignet.

eos

Die Pfahlbauer am Moossee Nr. 18 von Hans Zulliger, Zeichnungen von Hans Witzig, Reihe Geschichte.

Zulliger erzählt in einfacher, faßlicher Sprache (kurze Sätze) vom Leben eines Pfahlbauerstammes im Berner Mittelland: Landnahme, Häuserbau, Arbeit, Jagd und Fest, Streit und Krieg, Geräte und Erfindungen, Ersatz der Steinwerkzeuge durch solche aus Bronze und Eisen.

Wenn auch nicht allen Erwartungen Genüge getan sein kann (man sähe etwa neben den spärlichen, handfesten Bildern gerne noch Detailzeichnungen im Text), so ist das Heft als Zusammenfassung eines Stoffgebietes in der oberen Mittelstufe und Oberstufe doch gut brauchbar.

W. Schulz

Zürichsee-Sagen Nr. 664 von Karl Kuprecht, Zeichnungen von Margarethe Lipps, Reihe Literarisches.

Nicht nur der Lehrer in der Zürcher Gegend wird mit seiner Oberklasse (Knaben und Mädchen) diese Sagen mit Gewinn lesen. Sie sind zwar landschaftlich gebunden, leben aber fast alle aus allgemein menschlichen Nöten und Beseligungen. Menschen- und Tierwelt, himmlische und teuflische Geisterwelt sind nur durch dünne Wände getrennt, und es gibt ein Herüber und Hinüber zwischen diesen Bezirken. In anschaulicher, gepflegter Sprache, die unseren Schülern noch zugänglich ist, wird erzählt von Habgier und Enttäuschung, Übermut und Strafe, Verstocktheit und Untergang, männlicher Tapferkeit und himmlischem Beistand, Versuchung und Bewährung oder Fall. Mannigfaltig sind die Themen, gegliedert die Zeichnungen.

W. Schulz

Robinsons Abenteuer Nr. 151 von Albert Steiger, Zeichnungen vom Verfasser, Reihe Für die Kleinen.

In knapper Form, begleitet von vielen klaren Zeichnungen, wird die Geschichte von Robinson erzählt. Die gute Gliederung in kurze Kapitel erleichtert den Überblick und ermutigt den Schüler, die Lektüre in Angriff zu nehmen.

Wo der Stoff von Robinson auf der Mittelstufe dargeboten wird, enthält das Heft von Albert Steiger den geeigneten Lesestoff für Knaben und Mädchen.

G. Roulet

OBERSTUFE

Malojawind Nr. 680 von Felix Peltzer, Zeichnungen von Richard Gerbig, Reihe Reisen und Abenteuer, von 13 Jahren an, für Mädchen und Knaben.

Sprachlich gut formuliert, schildert uns der Verfasser die Gefühle eines Tiefländers (Holländers) der Bergwelt gegenüber, der an einem Jungsegelflieger-Wettbewerb im Engadin teilnimmt. Beeindruckt durch die Größe der Bergwelt, verängstigt und bedrückt durch die Wucht der Steilhänge, durch die engen Täler, ist der Holländer flugunfähig.

Erst das Zusammensein mit einem Hüttenwart, die Besteigung eines Berggipfels, sowie die Kameradschaft der andern Jungflieger und des Flugwartes erlösen ihn von der Angst und geben ihm das Gefühl der Freiheit und des Glücklichseins wieder zurück.

Eine beglückende Lektüre für die Oberstufe, wenn es gelingt, das menschlich Wertvolle in der Erzählung herauszuheben.

-jlf

Die Freiamter Deputierten und General Massena Nr. 583 von Jakob Frey, ill. von Hugo Laubi, Reihe Geschichte, geeignet für Knaben und Mädchen der Oberstufe.

Das kleine SJW-Heft, es umfaßt nur 24 Seiten, erzählt recht anschaulich und auch für den schwächeren Leser noch überblickbar von der Besetzungszeit, als die Franzosen unter General Massena im Freiamt standen. Freilich stechen die Abgeordneten von Bünzen nicht gerade vorteilhaft hervor, als sie sich darum bemühen, die bevorstehende Schlacht gegen die Russen von der Umgebung ihres Dorfes abzulenken; da steht das Soldatenbüblein Stöffle schon unerschrockener vor dem Kriegsherrn. Massena sorgt dafür, daß der Wunsch des Knaben, Arzt zu werden, in Erfüllung geht, und zwar auf Kosten der Gemeinde Bünzen, der er eine kräftige Kontribution auferlegt hatte. Eine köstliche Erzählung, die zugleich auch einen guten Einblick in die damaligen Obrigkeitsverhältnisse gewährt.

Heizmann

Schreckenstage im Schwarzwald Nr. 708 von Walter Schwyn, ill. von Albert Saner, Reihe Geschichte, Oberstufe, für Knaben.

Eine spannende Geschichte aus dem Dreißigjährigen Krieg, die uns auf eindruckliche Weise mit der gesetzlosen Wirrnis der damaligen Zeit bekanntmacht, uns Entmenschlichung und allgemeines Elend als Ergebnis des Krieges deutlich vor Augen führt. Prächtig und tröstlich läßt der Erzähler aus all dieser unsinnigen Verrohung die tiefe, menschlich warme Freundschaft zweier heimatlos gewordener Burschen herauswachsen und zeigt damit die einzig mögliche Überwindung der chaotischen Kriegszeit: durch die Liebe.

Eine außerordentlich gute und schöne Klassenlektüre. Die Sprache ist klar, oft in schöner Art dramatisch und entbehrt nicht mancher soldatischer Fachausdrücke der Zeit, welche das Ganze reizvoll wirklichkeitsnah gestalten.

eos

Testflug in den Weltraum Nr. 715 von Ernst Wetter, Zeichnungen von Richard Gerbig, Reihe Technik, für Knaben von 14 Jahren an.

In spannender Erzählung erhält der jugendliche Leser Einblick in die Welt eines Versuchspiloten. Die Arbeiten an der «X-15», ihre Flüge wie auch die Prüfungen, die der Testpilot zu bestehen hat, dienen aber schlußendlich nur als Vorbereitung zu einem spätern Weltraumflug. Da nun zwei solche Flüge bereits erfolgt sind, erhält das Heft besonders aktuellen Wert. Es eignet sich vorzüglich für unsere Schüler der Oberstufe.

Die verschiedenen technischen Angaben sind nicht immer leicht zu verstehen, doch helfen die klaren Zeichnungen und Skizzen zum bessern Verständnis mit. -ilf

Fremdenlegionär Anton Weidert Nr. 545 von Paul Eggenberg, Illustrationen von Hans Falk, Reihe Reisen und Abenteuer, für Knaben von 14 Jahren an.

Anton Weidert flüchtet sich in die Welt der Fremdenlegion um das zu suchen, was er in seiner Schweizer-Heimat nicht besaß: Abenteuer, Abwechslung, Ungebundenheit, Kameradschaft. Und was findet er? Schikane der Legionäre durch Vorgesetzte und Kameraden, Unterdrückung, Mißachtung aller menschlichen Rechte, Elend und Krankheit. Als körperliches Wrack, doch seelisch gereift, wird Weidert mit dem Stempel «Untauglich» aus der Legion entlassen.

Das Heft eignet sich sehr gut als Klassenlektüre für die Oberstufe. Besonders hervorzuheben ist die sprachliche Sauerheit der Erzählung, sowie die eindrucklichen Zeichnungen. -ilf

Der «Schwarze Tod» im Berner Oberland Nr. 452 von Ernst Eberhard, ill. von Ernst Ruprecht, Reihe Geschichte, Mittelstufe, Oberstufe, für Knaben und Mädchen. Als Klassenlektüre sehr geeignet.

In plastischer Weise wird uns erzählt, wie die Pest um 1668 unberechenbar, ja zufällig ihren Weg nach Grindelwald findet und wie sie dort monatelang furchtbar im Dorfe haust, wie sie manche der Bewohner grausam in Angst und Verzweiflung stürzt, während sie andere, so vor allem den mutigen Pfarrer und sein fast wie eine Heilige amtesendes Töchterlein über ihr eigenes Leben hinaus zu leuchtender Opferbereitschaft führt.

Die Sprache ist klar, teilweise sachlich wie ein Bericht; sie entbehrt durchaus nicht der anteilnehmenden Wärme. eos

Das Lied des Wikingskalden Nr. 621 von Friedrich Donauer, ill. von Albert Saner, Reihe Geschichte, für Knaben vom 12. Jahr an.

Die sprachlich sehr gepflegte Erzählung aus dem Norden, wo vor mehr als tausend Jahren die Wikinger ihre Burgen am Meer hatten und von dort aus ihre Kriegs- und Beutezüge unternahmen, eignet sich eher für 14—15jährige Hilfsschüler, denn sie setzt doch voraus, daß einige geographische und geschichtliche Erläuterungen gegeben wurden. Auf einem Raubzug gerät der Skalde, der Sänger des Stammes, in Gefangenschaft und läßt sich von den Siegern zum Christentum bekehren. Ein zweiter Kriegszug der Wikinger sollte den Skalden Holger wieder befreien und zu seinem Volk zurückbringen. Aber der Seekönig Gorm Snurre erkennt, daß Holger abtrünnig geworden ist. In seinem Zorn tötet er den einst so sehr geliebten und bevorzugten Sänger. Aber so sehr er auch gegen die christliche Lehre in seinem Land wütet, diese ist stärker als er und bezwingt auch ihn. Eine richtige Bubengeschichte. Leider sind die Illustrationen eher nichtssagend. Heizmann

Der Wolf Nr. 540 von Hermann Hesse, sehr schön illustriert von Isa Hesse, Reihe Literarisches, Oberstufe, für Knaben und Mädchen.

Unnötig zu sagen, daß hier der Dichter spricht, daß hier volle, reich aus einfachen in schwierige Bezüge hinüberwechselnde Sprache uns im Banne hält, daß Dinge alltäglichen Erlebens ausgelotet werden auf ihre allgemein-menschliche Basis und daß dies alles auch für feinsinnigere unserer ältern Hilfsschüler in manchen Einzelheiten wohl nur teilweise verständlich bleiben wird. Aber muß dichterische Sprache nur verstanden, soll sie nicht auch einfach erahnt werden; wendet sie sich nicht direkt ans Herz?

Die wilde, aber traurige Jagd nach dem Wolf wird aus der Sicht der geächteten, hungernden, sich nach etwas Wärme sehnenen Kreatur geschildert; «der Mohrle», ein kleiner, begabter Junge, der das stille Dasein eines kränklichen Außenseiters führt, stirbt und stellt damit den ihn bewundernden Nachbarbuben plötzlich vor das fremde Problem des Todes; ein Knabe hat seinem verhassten Nachbarkind «das Nachtpfauenaug» gestohlen und durchlebt nun alle die aufregenden Vorgänge von erster Reue über Trotz und Geständnis bis hin zur Demütigung vor dem Kameraden, der nicht verzeihen kann und wie die «Weltordnung» in kühler Gerechtigkeit verharret.

Diese drei Erzählungen eignen sich wohl als wahrhaft schöne, aber gar nicht leichte Klassenlektüre; ein Versuch damit mag recht gewagt sein, er wird sich aber bestimmt lohnen. eos

Auf Burg Bärenfels Nr. 556 von Paul Jenny, ill. von Fritz Reck, Reihe Geschichte, für Oberstufe.

Die Erzählung ist mit Recht bereits in der 3. Auflage erschienen, denn sie enthält alles Wünschenswerte über die Zeit der Ritter und Burgen. Es fehlt kaum ein Begriff. Das Leben auf den Schlössern, Burgen und Dinghöfen zur Sommers- und Winterszeit erstet plastisch vor unsern Augen; und die flottgeführte Erzählung wird durch klare Illustrationen bestens ergänzt. Wir begleiten die Ritter und Knappen auf Jagd und Kriegsfahrt und erstürmen mit den Reisigen die Burg eines Wegelagerers. Ich könnte mir keine bessere Klassenlektüre für die Oberstufe denken. Auch sprachlich ist das Heft für ältere Hilfsschüler gut zu bewältigen. Heizmann

20 000 Meilen unter den Meeren Nr. 683 von Jules Verne, Zeichnungen von Willi Schnabel, Reihe Reisen und Abenteuer, von 12 Jahren an, für Mädchen und Knaben.

Die gekürzte Fassung von Jules Verne's phantastischer Geschichte «20 000 Meilen unter den Meeren» ist für Knaben und Mädchen unserer Oberstufe sehr gut geeignet. Ohne großen technischen Ballast, vermag diese kurzgefaßte Erzählung zu packen und zu unterhalten. Und vergesse man nicht: das Original wurde vor 100 Jahren geschrieben! Sehr reizvoll wäre, wenn anschließend an diese Lektüre die Fahrt der modernen «Nautilus», 22. Juli 1958 bis 7. August 1958, mit der Klasse besprochen werden könnte. -ilf

Unter schwarzen Fischern Nr. 698 von René Gardi, Fotos von René Gardi, Vignetten von Willi Schnabel, Reihe Reisen und Abenteuer, von 14 Jahren an, für Mädchen und Knaben.

Braucht ein Werk von René Gardi noch empfohlen zu werden? Dieses SJW-Heft ist eine kleine Kostbarkeit: unterhaltend geschrieben, anschaulich schildert das tägliche Dasein der verschiedenen Negerstämme. Viele kleine Einzelheiten öffnen uns dabei den Blick für das Leben jener «unterentwickelten» Völker. Fotos und Vignetten ergänzen den Text vortrefflich. -ilf

Weitere Besprechungen folgen.